

Bonhoeffers Friedensethik und christlicher Friedensauftrag heute

Ein Tagungsbericht

Etwa vier Dutzend Interessierte waren der Einladung des Dietrich-Bonhoeffer-Vereins nach Halle (Saale) gefolgt, um zum herausfordernden Thema „Bonhoeffers Friedensethik und christlicher Friedensauftrag heute. Gerechter Frieden – Vermeidung von Fluchtursachen“ die diesjährige Herbsttagung gemeinsam zu gestalten. Das Einladungsschreiben zur Tagung hatte bereits vorab sowohl die Möglichkeiten als auch die Grenzen einer solchen Zusammenkunft benannt: Ziel könne nicht sein, Lösungen für politische Probleme zu entwickeln; die Tagung werden aber leisten können, das Gebot des Friedens wach zu halten und zu eigenen Schritten auf dem Weg zu gerechtem Frieden zu ermutigen.

„... an einer Wende der Zeiten stehen“. Dietrich Bonhoeffer auf dem Weg zu Gandhi. Bonhoeffers Friedensethik

In seinem Eröffnungsvortrag beleuchtete *Detlef Bald*, wie Dietrich Bonhoeffers Friedensethik um den Beginn der 1930er Jahre durch Mahatma Gandhi, seine erste Amerika-Reise sowie die Bergpredigt nachhaltig bestimmt wurde. Die persönlichen Umbrüche dieser Zeit hätten die Haltung eines aktiven Pazifismus herausgebildet. Als die friedensethischen Ebenen Bonhoeffers seien herauszustellen die unbedingte Relevanz und Verbindlichkeit der Bergpredigt, die Ächtung des Krieges sowie die Rechtfertigung des Kampfes allein zur Überwindung schlechter Ordnungen.

Der Referent ließ Bonhoeffer wohlthuend oft selbst zu Wort kommen, wenn er beispielsweise dessen Befreiung durch die Bergpredigt, die Impulse durch die authentischen Begegnungen in Harlem (New York) oder das direkte Erleben der sozialen Spannungen im Amerika dieser Zeit („Rassenfrage“, Ku Klux Klan) aufzeigen wollte.

In der sich an den Vortrag anschließenden Diskussion wurde das Bonhoeffer'sche Verständnis von „Pazifismus“ kontrovers erörtert. Muss von christlichem Pazifismus (vgl. die Bergpredigt) in Abgrenzung zu säkularem Pazifismus gesprochen werden? Es wurde infrage gestellt, ob bei Bonhoeffer tatsächlich eine „pazifistische Linie“ zu erkennen sei. Besonders seine Beteiligung an den Plänen zur gewaltsamen Überwindung der Hitler-Diktatur wurde gegen die Vorstellung eines radikalen Pazifismus bei Bonhoeffer ins Feld geführt. Ein grundsätzliches Bekenntnis zur Gewaltfreiheit stoße an diesem Punkt an seine Grenzen. In diesem Zusammenhang wurde das von Detlef Bald verwendete Zitat Bonhoeffers, allein „durch Gebet und Fasten“ könne dem Recht zum Sieg verholfen werden, kritisch hinterfragt.

Die Friedensarbeit der Evangelischen Kirchen in der DDR als situationspezifische Konkretion von Bonhoeffers Denken über den Frieden

Joachim Garstecki ging es in seinem Vortrag darum, inhaltliche Entsprechungen zwischen der Friedensethik Bonhoeffers und der Friedensarbeit der Evangelischen Kirchen in der DDR aufzuzeigen. Auch wenn Bonhoeffer in den wichtigen Friedens-Texten der Kirchen in der DDR nicht explizit zitiert werde, so ließen sich doch inhaltliche Bezüge klar erkennen. Der Referent stellte ausführlich den Text „Eine Handreichung zur Seelsorge an Wehrpflichtigen“ von 1965 vor und zeigte auf, wie dessen Wirkung den Ausgangspunkt bildete für die gewaltfreie Orientierung der Friedensarbeit der Kirchen in der DDR. In diesem Zusammenhang machte Joachim Garstecki Unterschiede deutlich zur seinerzeitigen friedensethischen Orientierung der EKD, dargelegt in den

„Heidelberger Thesen“ von 1959.

Durch die Formulierung von 1965, junge Christen würden durch die Waffen- und Wehrdienstverweigerung ein „deutlicheres Zeichen“ des Friedensgebotes geben, habe die Programmatik der Friedensarbeit für die folgenden Jahrzehnte ihre Richtschnur gehabt. Der Referent führte dies aus an mehreren friedensethischen Herausforderungen der Kirchen in der DDR in der Zeit bis 1989.

Im Nachgespräch zum Vortrag kam es weniger zu kontroversen Debatten, vielmehr wurden die Thesen Joachim Garsteckis durch weitere inhaltliche Beiträge gestützt.

Was fördert den Frieden im Mittleren und Nahen Osten?

Am Beispiel des Syrien-Krieges zeigte *Clemens Ronnefeldt* die Vielschichtigkeit derartiger Gewalt-Konflikte auf. Ausgehend von historischen Bezügen auf die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts, in welchen Staatsgrenzen des Nahen und sog. Mittleren Ostens durch westliche Großmächte bestimmt worden waren, legte der Referent dar, dass auch die gegenwärtige Situation wesentlich bestimmt werde durch gewaltsam durchgesetzte Interessen mächtiger Größen von Außen. Beispielhaft zeige sich dies an den Planungen für eine Erdgas-Pipeline durch Syrien, bei welchen die Fraktionen Iran-Irak und Katar-Saudi-Arabien-Türkei gegeneinander agierten. Darüber hinaus mache die Frage der Rohstoff-Gewinnung (insbesondere Erdöl und Erdgas) die gesamte Region für die Westmächte herausragend bedeutsam, militärische Interventionen sowie aktive Militärstützpunkte legten hiervon Zeugnis ab. Insoweit sei Syrien einer Vielzahl destabilisierender Faktoren von Außen ausgesetzt.

Als innenpolitische Herausforderungen Syriens benannte Clemens Ronnefeldt den hohen Anteil wirtschaftlich perspektivloser junger Menschen, die große ethnische Vielfalt sowie die – stark regional beeinflusst – instrumentalisierten Spannungen zwischen den religiösen Gruppen der Sunniten und Schiiten. Angesichts der Darstellung der Komplexität des „Syrien-Krieges“ durch den Referenten wurde erkennbar, wie entsprechend komplex und mühsam die Wege zu einer Befriedung der Gewalt sind.

Chancen und Grenzen für einen gerechten Frieden in Israel und Palästina

In ihrem erhellenden Vortrag analysierte *Tamar Amar-Dahl* die politische Situation dieser Region vor dem Hintergrund des Gründungsmythos' des Staates Israel. Die Referentin machte deutlich, in der Gründung des Staates Israel sei existenziell Bezug genommen worden auf das Land Israel („Eretz Israel“). Diese existenzielle Bindung an eine geographische Größe – als zionistisches Projekt fest verankert in Israels Staatsräson – zeige sich in dem Mythos „Ein Land ohne Volk für ein Volk ohne Land“. Die Referentin zeigte auf, dass dieser Gründungsmythos zwangsläufig in Kollision treten müsse mit dem palästinensischen Anliegen eines eigenen (Teil-)Staates innerhalb dieses einen Landes, denn für das zionistische Israel existiere die Palästina-Frage nicht.

In ihrem Ausblick fragte Tamar Amar-Dahl an, ob der Mythos des „Eretz Israel“ aufrechterhalten werden könne angesichts der zermürbenden Belastungen, welche sich aus der bleibenden Gefährdung des Landes ergäben (ein „Sicherheitsmythos“). Zudem setze die demographische Entwicklung (großes Bevölkerungswachstum unter den Palästinensern) den Gründungsmythos unter Druck. Aus Sicht der Referentin sei für ein friedliches Mit- und Nebeneinander von Palästinensern und Israelis unabdingbar, dass sowohl die jüdische Leidensgeschichte als auch die Palästinafrage gleichsam ernst genommen und anerkannt werden.

Wie ist Frieden heute möglich?

Eine *Podiumsdiskussion* unter Teilnahme aller Vortragenden rundete die Referate ab. Ziel war, Möglichkeiten zu besprechen, wie unter den gegenwärtigen Herausforderungen Frieden möglich

sein kann. Es zeigte sich dabei die Schwierigkeit, zu einem thematisch stringenten Austausch zwischen dem Podium einerseits und dem Plenum andererseits zu kommen, denn die Anfragen aus dem Plenum gingen inhaltlich in sehr unterschiedliche Richtungen. Die erörterten Friedensansätze lassen sich in folgende Themenkomplexe zusammenfassen:

- Perspektivübernahme/ Blick über das eigene Klientel hinaus/ Bildung als Instrumentarium für neue Perspektiven
- Reduzierung des Gesamtpaketes „Gerechter Friede“ in kleinere Pakete/ Menschheit bildet eine Überlebensgemeinschaft
- Kraft der Vernunft?! Ist die Aufklärung fehlgeschlagen oder lässt sich noch kreativ aus der Vernunft schöpfen?
- Hebung der friedlichen Potentiale von Religionen
- Haltung benötigt Strukturen, um wirken zu können/ Potentiale regionaler wie globaler Organisationen

Austausch in Arbeitsgruppen

Im Nachgang der Vorträge und der Podiumsdiskussion ergab sich für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung die Möglichkeit, in Kleingruppen über weitere Themenbereiche in Austausch zu kommen. Über zwei dieser Arbeitsgruppen („Bildungsarbeit ist Friedensarbeit“ und „Bonhoeffers Einsatz für Flüchtlinge und unser heutiges Engagement in der Asyl- und Flüchtlingsfrage“) sind in dieser Ausgabe Berichte veröffentlicht.

Gottesdienst

Im Gottesdienst am Abschlusstag hielt *Martin Rambow* eine die Anwesenden beeindruckende Predigt, dies wurde im Nachgang wiederholt betont. Auch als gedrucktes Wort ist die Predigt über „Mauern“ und deren Überwindung äußerst nach-lesenswert.

Zum Ende der Tagung wurde im Abschlussplenum die dargebotene Themendichte problematisiert. Durch die Vielzahl der besprochenen und auch aufgeworfenen Fragestellungen sei es mitunter schwierig gewesen, eine sich durchziehende thematische Linie zu verfolgen. Anerkennend hervorgehoben wurde die hohe Kompetenz der Referenten in ihrer Analysefähigkeit; dadurch hätten sich neue Perspektiven ergeben.